



## **Ferienfreizeiten und Aktionen für Kinder und Jugendliche aus Halle (Saale) im Sommer 2020 ermöglichen Soziale Entwicklung und Kindeswohl in der Pandemie stärken**

### **Forderung**

Zur Abmilderung der ärgsten nachfolgend beschriebenen Folgen bieten die halleischen Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die im Bereich der §§ 11 bis 13 SGB VIII tätig sind, Ferienfreizeiten mit Übernachtungen für junge Menschen an. Sie orientieren sich dabei an den Regelungen für die Grundschulen in der Stadt Halle (Saale) (6. SARS-CoV-2-EindV §15 + Erlass Landesschulamt vom 28.05.2020).

### **Umsetzung**

Entsprechende Freizeiten für Gruppen hätten eine Dauer von drei Tagen bis zwei Wochen und sind damit temporär isolierte Einheiten. Eine Unterschreitung des Mindestabstandes von 1,5m wären bei Bedarf innerhalb der Gruppen möglich. Alle Aktionen und Angebote sollen vorrangig im Freien stattfinden. Kontakte der Gruppen nach außen werden auf das absolute Mindestmaß reduziert. Sollte es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen zum Auftreten von COVID-19 kommen, wären Infektionsketten sehr gut nachvollziehbar. Zur Sicherheit würden die Maßnahmen in der Region stattfinden. Die Teilnehmenden kämen aus der Stadt Halle (Saale). Die Größen der einzelnen Gruppen wären auf eine im Rahmen des Hygieneplanes zu definierende Zahl begrenzt. Die Zielgruppe wären v.a. junge Menschen aus besonders belasteten Verhältnissen die nicht einer Corona-bezogenen Risikogruppe angehören.

Für die Umsetzung bedarf es der Unterstützung durch das Gesundheitsamt bei der Erarbeitung der Hygienekonzepte und die entsprechende Abstimmung. Zu prüfen wäre, ob zu einem solchen Konzept ein Reihentest aller Teilnehmenden oder des Teams vorab gehören sollte. Die Freizeiten würden von Menschen betreut, die ebenfalls nicht zu einer Risikogruppe in Bezug auf Corona gehören. Ein wichtiger Bestandteil der Maßnahmen wären vielfältige Angebote der außerschulischen Bildung unter Nutzung der Kompetenzen des Trägerspektrums. Die Qualität wird dabei durch Rahmenkonzepte und/oder Konzeptbausteine (z.B. bezüglich Präventionsstruktur aber auch pädagogische und inhaltliche Elemente) und die Standards der Träger sichergestellt. Gleiches gilt für die Kompetenzen der haupt- wie ehrenamtlichen Betreuer\*innen bzw. Jugendleiter\*innen.

### **Hintergrund**

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene brauchen Orte der Begegnung unter Gleichaltrigen und damit die für die individuelle Entwicklung notwendigen Kontaktmöglichkeiten auch in Zeiten der Corona-Pandemie und ihrer gesellschaftlichen Einschränkungen und Folgen.

Die Pandemie bringt außergewöhnlich große Herausforderungen für den Staat und alle gesellschaftlichen Bereiche mit sich. Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit waren und sind erheblich eingeschränkt. Gleichzeitig wollen gerade



in diesen Zeiten die Träger der Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Angeboten dazu beitragen, möglichst allen Kindern und Jugendlichen die Förderung ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ermöglichen und sie stärken. Die Idee Kinder- und Jugendfreizeiten auch in Zeiten der Corona-Pandemie anzubieten, entstand, als Bund und Länder aufgrund der Pandemie gezwungen waren, Kindertagesstätten, Schulen und als Teil der Kinder- und Jugendarbeit auch Jugendfreizeiteinrichtungen sowie alle außerschulischen Bildungs- und Übernachtungseinrichtungen schließen zu lassen, sowie umfangreiche Kontaktbeschränkungen anzuordnen.

Für viele Kinder und Jugendliche bedeutete dies faktisch eine häusliche Quarantäne. Die Folgen für Kinder und Jugendliche wurden inzwischen in Wissenschaft, Fachwelt und auch in den Medien wiederholt beleuchtet. Mittlerweile hat sich die Situation entspannt, Beschränkungen wurden gelockert. Trotzdem fehlen für viele Kinder und Jugendliche noch Möglichkeiten für soziale Teilhabe, Beteiligung und (außerschulische) Bildung; v.a. Erlebnis- und Begegnungsräume sowie Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen. Spätestens mit Beginn der Sommerferien wird sich die oben skizzierte Situation (wieder) besonders bemerkbar machen, weil nach aktuellem Stand nur in sehr geringem Maße mehrtägige Freizeiten stattfinden werden. Die für ihre gesunde Entwicklung nötigen Möglichkeiten, Freizeiten sowie Begegnungsmöglichkeiten und -räume gemeinsam zu gestalten, bleiben für junge Menschen weiterhin stark eingeschränkt. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Situation haben jedoch Formate, die eine räumliche Distanz zum Alltag und gleichzeitig einen Freiraum in der Peergroup eröffnen, für die Entwicklung junger Menschen einen besonderen Stellenwert. Dass die psychosoziale und körperliche Gesundheit von Kinder- und Jugendlichen durch die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten und der damit verbundenen - zumindest gefühlten - Isolation stark gefährdet waren und sind, gilt insbesondere für diejenigen, die auch sonst unter schwierigen Bedingungen und/oder problematischen Verhältnissen aufwachsen müssen.

- Kinder und Jugendliche, die unter schwierigen Bedingungen und/oder problematischen Verhältnissen aufwachsen müssen, erhalten ein qualitatives Freizeitangebot mit räumlicher Distanz zum Alltag und damit losgelöst vom Ort der bisherigen gefühlten Isolation im familiären Rahmen. Damit können sie auch wieder Angebote der außerschulischen Jugendarbeit wahrnehmen.
- Junge Menschen, die (ehrenamtlich) als Jugendleiter\*innen bzw. Teamer\*innen erfahren sind, bekommen die Möglichkeit, sich auch jetzt im Sinne einer gesunden Entwicklung anderer junger Menschen (Kindeswohl) sozial zu engagieren und ihre Freizeit zu gestalten. Damit wird der junge Teil der Zivilgesellschaft aktiv und kann etwas zur Bewältigung der Corona-Folgen beitragen und damit dem leider verbreiteten negativen Klischee in den Medien und z.T. in Politik entgegenwirken.
- Derzeit intensiv geforderte Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe werden entlastet.
- Bildungsungleichheit in Bezug auf die Ressourcen und Kapazitäten der Eltern oder des Internetzugangs werden durch die Angebote der außerschulischen Jugendbildung im Rahmen der Maßnahmen etwas relativiert.



Die Erfahrungen der letzten Monate zeigen: Das Corona-Virus und die aus den Maßnahmen zur Eindämmung des Virus resultierende soziale Situation bergen, unabhängig von den Gesundheitsgefahren des Virus selbst, erhebliche Gefährdungspotenziale für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Junge Menschen ohne Vorerkrankung sind durch das Virus zwar in geringerem Maße gesundheitlich bedroht als andere Altersgruppen, sie haben seltener einen schweren Krankheitsverlauf und zeigen nur bedingt Symptome.

Hinzuzufügen ist jedoch, dass Kinder als stille Überträger ein Risiko darstellen können. Doch wird es immer schwieriger dieser Argumentation zu folgen, wenn auf der anderen Seite Erwachsene große Lockerungen und auch wieder Freiheiten genießen dürfen. Wenn der Urlaub auf Mallorca wieder erlaubt und an Grundschulen der Regelbetrieb wieder angelaufen ist, sollten auch Kinder und Jugendliche Lockerungen erfahren, die natürlich auch Bildungsfreizeiten einbeziehen sollten. Die erfahrenen Einschränkungen und die Einengung in der Wahrnehmung sozialer Außenkontakte führen jedoch zu Verunsicherung und zu einem erheblichen Verlust persönlicher Entfaltung, etwa durch die mit den Kontaktbeschränkungen, die oft als Isolation empfunden werden, einhergehende Belastung von Familien. Familien zum Beispiel in prekären Wohnsituationen und/oder anderweitig prekäre sozialen Verhältnissen sind besonders belastet.

Der deutlich geringere soziale Austausch zwischen den jungen Menschen als notwendiges Element für eine gesunde und umfassende Persönlichkeitsentwicklung und damit für das Kindeswohl verstärken die Gefahren zusätzlich. Gerade in solchen Situationen benötigen die Betroffenen Hilfe und Unterstützung. Dabei wirken die erfahrenen und nach wie vor vorhandenen notwendigen Einschränkungen auf die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe kontraproduktiv. In deren Folge bestand und besteht die Gefahr, dass die öffentlichen wie freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe den Kontakt zu den entsprechenden Familien und den Kindern und Jugendlichen verlieren oder zumindest nicht in der wünschenswerten Intensität aufrechterhalten können.

Die aktuellen Lockerungen der Auflagen und Kontaktbeschränkungen bringen bereits deutliche Erleichterungen mit sich. Kinder und Jugendliche können sich eingeschränkt wieder begegnen und austauschen.

Die vielfältigen gewonnenen Erfahrungen mit digitalen Kontaktmöglichkeiten, sei es im Bildungsbereich oder in der Kinder- und Jugendarbeit, zeigen aber auch deren deutliche Grenzen für die Qualität sozialer Kontakte. Die persönliche Begegnung, der Austausch von Emotionen, die Sprache u.v.m. können durch digitale Instrumente nicht ersetzt werden. Ferienfreizeiten sind, ebenso wie Erlebnis- und Abenteuerangebote, nun mal nicht digital durchführbar.

Wichtige Orte für soziale Teilhabe, Beteiligung, (außerschulische) Bildung und v.a. Erlebnis- und Begegnungsräume sowie Kontaktmöglichkeiten zu Gleichaltrigen sind die Einrichtungen und Angebote und Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit. Vor allem Jugendverbände mit ihrem vielfältigen freizeitpädagogischen Angebot, können in der aktuellen Situation einen wesentlichen Beitrag leisten.

Ihre Türen sind wieder teiloffen und werden von jungen Menschen als Orte der Begegnung und der Freizeit angenommen.



**Bei unseren Forderungen sind wir von folgenden Punkten ausgegangen:**

- Die Jugendverbände sind starke und erfahrene Träger der Kinder- und Jugendarbeit. Sie haben besonders in der freizeitpädagogischen Arbeit eine langjährige sowie reichhaltige Erfahrung und bieten eine hohe pädagogische Qualität.
- Junge Menschen ohne Vorerkrankungen haben seltener einen schweren Krankheitsverlauf und zeigen nur bedingt Symptome; sie können allerdings stille Überträger des Virus sein.
- Besonders in der anstehenden Sommerferienzeit wird es für Kinder und Jugendliche ein besonderes Angebot an Freizeit, Kultur, Sport und Entwicklung geben müssen. Denn trotz Öffnung kommerzieller Urlaubsmöglichkeiten wird für viele junge Menschen und ihren Familien der jährliche Urlaub zu Hause stattfinden müssen.
- Familien in prekären Wohnsituationen und/oder anderweitig prekären sozialen Verhältnissen sind durch die soziale und gesundheitsvorsorgende Situation besonders belastet.
- Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Situation haben Formate, die eine räumliche Distanz zum Alltag und gleichzeitig einen Freiraum in der Peergroup eröffnen, für die Entwicklung junger Menschen einen besonderen Stellenwert.
- Die üblichen Sommerfreizeiten und andere Angebote mit Übernachtung werden diesen Sommer weitgehend fehlen, sei es wegen noch bestehender Auflagen oder wegen der inzwischen dafür zu geringen Vorlaufzeit.

Ansprechpartner im Stadtjugendring Halle (Saale)

Uwe Kramer: uwe.kramer@ekmd.de I T: 0345/22648402

Stand 15.06.2020

Dieser Text basiert auf dem Konzept „Soziale Entwicklung und Kindeswohl in der Pandemie durch Kinder- und Jugendfreizeiten stärken“ des Deutschen Bundesjugendring vom 25.05.2020 (<https://www.dbjr.de/fileadmin/PDFtmp/2020-KONZEPT-freizeiten-kurz.pdf>)

Der Stadtjugendring Halle (Saale) hat daraus eine lokale Ableitung / Forderung erstellt.